

„Die Anpassungen des Jahressteuergesetzes sind in meinen Augen fatal für die Aktienkultur in Deutschland. Die deutliche Mehrzahl an Kunden nutzt diese Produkte zur Absicherung Ihres Depots gegen Schwankungen und Wertverluste, was mit dieser Steueränderung letztendlich bestraft wird.“

Hohe Orderkosten drücken beim Wertpapierhandel auf die Rendite. Das auch anders geht, zeigt der Online-Broker justTRADE, der den provisionsfreien Handel in Echtzeit ermöglicht. Gegründet wurde justTRADE im Oktober 2019 mitunter vom ehemaligen Onvista-Manager Michael Bußhaus. Gemeinsam mit Michael Bußhaus haben wir über das digitale Bankgeschäft, das Jahressteuergesetz und die Veränderungen an den Finanzmärkten gesprochen.

→ Das Bankgeschäft verändert sich und wird digitaler. Was bedeutet das bei Ihnen?

Bei uns fängt die Digitalisierung bereits mit der Online-Depoteröffnung an. Der Kunde kann bei uns sein Konto und Depot zu 100% digital eröffnen und die Verarbeitung in unseren Systemen sowie in den Systemen unserer Partner erfolgt ebenfalls zu 100% digital. Dadurch schaffen wir es, dass Kunden morgens Ihr Depot eröffnen, dann direkt Geld auf das justTRADE Konto überweisen und nachmittags bereits handeln können. Ziel ist es stets, dass alle Services zu 100% digital erfolgen können.

→ Sie haben alleine im zurückliegenden Jahr viele neue Kunden dazugewonnen. Worauf führen Sie das in einem sehr umkämpften Markt zurück?

Ich glaube, dass wir mit unserem Gesamtpaket, bestehend aus Preis und Leistung, punkten können. Zum einen spart der Kunde bei 0€ Orderentgelt im Vergleich zu herkömmlichen Brokern natürlich die Orderkosten und zum anderen bieten wir bspw. als einziger Broker in Deutschland den Handel von Wertpapieren und Kryptowerten aus einem Depot heraus. Ein weiterer Aspekt ist, dass sich die Bankgeschäfte zunehmend vom Desktop in Richtung App verlagern und der Kunde beide Zugangswege verlangt. Aus diesem Grund bieten wir von Anfang an alle Funktionen per Web & App – dieser konsequente Fokus ist nicht bei allen Brokern vorhanden.

→ Könnten Sie so etwas wie einen „normalen“ Kunden beschreiben oder ist tatsächlich jeder anders?

Unser Durchschnittskunde ist männlich und 45 Jahre alt. Dennoch haben wir im Vergleich zu anderen Brokern, eine höhere Frauenquote im Kundenbestand, was uns sehr freut. Unsere Kunden kennen die Finanzmärkte und Produkte sehr gut und sind sehr trading-affin. Insbesondere

re stellen wir verstärkt fest, dass seit unserem Launch des Kryptohandels viele Kunden recht aktiv und intraday zwischen den Asset-Klassen Wertpapier und Kryptowerte wechseln.

„Natürlich haben auch wir Kunden, die GameStop & Co. oder aktuell die Cannabis Aktien handeln. Allerdings machen diese gehypten Aktien nicht mal 5% unseres gesamten Orderflows aus.“

→ Die Zeiten an den Finanzmärkten sind vergleichsweise unruhig. Wie gehen die Kunden mit der Situation um?

Natürlich haben auch wir Kunden, die GameStop & Co. oder aktuell die Cannabis Aktien handeln. Allerdings machen diese gehypten Aktien nicht mal 5% unseres gesamten Orderflows aus. Generell würde ich sagen, dass unsere Kunden hier relativ besonnen agieren und nicht auf jeden Wert aufspringen, der aktuell im Fokus steht. Das Beispiel GameStop hat auch gezeigt, dass ein Wert schnell wieder fallen kann und somit ggf. hohe Verluste entstehen. In jedem Fall haben wir nicht in den Markt eingegriffen und einzelne Aktien für Käufe gesperrt. Als Broker für Selbstentscheider halten wir so einen Eingriff für absolut falsch.

→ Würden Sie den Eindruck bestätigen, dass unter den Neukunden überproportional viele Millennials zu finden sind?

Unser Angebot spricht tendenziell alle Kunden an, die Ihre Geldanlage selber in die Hand nehmen wollen – auch Millennials. Dennoch ist es aufgrund unseres Mindestordervolumens von 500€ aber so, dass dies für manche Kunden zu hoch ist. Insofern sind Millennials bei uns eher unterrepräsentiert. Wir stellen aber auch verstärkt fest, dass wir Neukunden gewinnen, die zum ersten Mal ein Depot bei einem Online-Broker eröffnet haben.

→ INTERVIEW



Michael B. Bußhaus, Bankkfm., Dipl. Kfm. und MBA, verfügt über langjährige Erfahrung im Bank- und Wertpapiergeschäft.

Nach abgeschlossener Banklehre studierte Michael B. Bußhaus Betriebswirtschaftslehre an der Universität zu Köln und absolvierte berufsbegleitend einen MBA der University of Wales in Kooperation mit der FernUni Hagen. Nach diversen Stationen begann er 2009 bei der OnVista Bank, wo er 2012 die Funktion des COO übernahm. Von 2016 bis zur Integration der OnVista Bank GmbH in die comdirect bank AG war Michael B. Bußhaus Geschäftsführer Markt der OnVista Bank GmbH. Von 2018 bis Anfang 2019 verantwortete Michael B. Bußhaus als Head of Brokerage das gesamte Wertpapiergeschäft der comdirect bank AG und zeichnete gleichzeitig als Geschäftsbereichsleiter Markt für die onvista bank verantwortlich.

→ **Nun sind im Rahmen des Jahressteuergesetzes weitreichende Änderungen zulasten der Anleger beschlossen. Was bedeutet das für Sie und für die Kunden?**

Wir hoffen ja immer noch, dass die entsprechenden Zertifikate von den Regelungen ausgenommen werden, sodass es unsere Kunden nicht so hart trifft. Nichtsdestotrotz sind diese Anpassungen in meinen Augen fatal für die Aktienkultur in Deutschland. Die deutliche Mehrzahl an Kunden nutzt diese Produkte zur Absicherung Ihres Depots gegen Schwankungen und Wertverluste, was mit dieser Steueränderung letztendlich bestraft wird. Darüber hinaus kann es nicht sein, dass einzelne Wertpapierarten gezielt steuerlich benachteiligt werden. Insbesondere sollten Selbstentscheider selber entscheiden können, was sie handeln. Vermutlich ist der Ausgangspunkt eine gewisse Unzufriedenheit mit den Steuereinnahmen der Abgeltungssteuer. Die alte Steinbrücksche Regel „lieber 25% von x als nix“ ist mit der weltweiten Einführung des CRS-Reportings überholt. Insofern wäre es in meinen Augen sinnvoller, sich die Kapitalertragssteuer in Gänze anzusehen, als punktuell einzugreifen, – zumal der Solidaritätszuschlag im Rahmen der Kapitalertragssteuer ja auch weiterhin berechnet wird.

„**Wichtig ist dabei, sich über die Chancen und Risiken zu informieren und möglichst früh mit der Altersvorsorge anzufangen.**“

→ **Was wäre eine sinnvolle Regelung im Interesse der Wertpapierkultur und der Anleger?**

Die verschiedenen Einkunftsarten sollten nicht gegeneinander ausgespielt werden, sodass es hier einen großen Wurf bedarf. Es ist natürlich schon verwunderlich, dass Einkünfte aus nicht-selbstständiger Arbeit tendenziell höher besteuert werden als Kapitaleinkünfte. Insofern wäre es in meinen Augen sinnvoller, die Steuern über alle Einkunftsarten zu vereinheitlichen und zu senken. Eine reduzierte Steuerlast würde in meinen Augen Investitionen und Arbeitsplätze stärken und im Gegenzug sollten alle steuerlichen Ausnahmen und Sonderlocken gestrichen werden. Dies würde gleichzeitig zu einer deutlich vereinfachten Steuererklärung führen bzw. weite Teile der Bevölkerung müsste wahrscheinlich gar keine Steuererklärung mehr abgeben. Vor dem Hintergrund der anhaltenden Niedrigzinsphase sollte die Wertpapierkultur von der Politik gestärkt werden. Hierzu gehört für mich, dass endlich auch Aktienbruchstücke gehandelt werden können. Dies würde insbesondere die Aktienkultur bei jüngeren Kunden stärken, die noch nicht über das notwendige Kapital verfügen, sich bspw. eine Amazon-Aktie zu kaufen. Ein weiterer Aspekt ist sicherlich auch die europäische Harmonisierung des Wertpapierhandels. Noch immer hat jedes Land seinen eigenen Zentralverwahrer, eigene Gesetze oder eigene

Auslegungen der vermeintlich europaweit einheitlichen Regelungen, usw. Das macht es für Anbieter extrem komplex, hier standardisierte Brokerage-Dienstleistungen innerhalb von Europa anzubieten.

„**Der Kapitalmarkt bietet eine Fülle an Möglichkeiten und Produkten, sodass hier für jeden Anleger und jede individuelle Risikoneigung geeignete Produkte dabei sind.**“

→ **Befürchten Sie, dass sich die Anleger aufgrund der unterschiedlichen Regelungen wieder zurückziehen und wieder Risikoavers beim Spargbuch bleiben?**

Das denke ich nicht. Am Beispiel Japan sehen wir ja, dass die Niedrigzinsphase durchaus Jahrzehnte anhalten kann und somit der Begriff „Zinsszinseffekt“ eigentlich aus den Lehrbüchern gestrichen werden muss, was insbesondere für die junge Generation und deren Altersvorsorge fatal ist. Insofern hat das Spargbuch nur den Vorteil, dass die Banken hierfür niemals Negativzinsen berechnen können, ansonsten wird das Kapital, das auf dem Spargbuch gehalten wird, jedes Jahr weniger. Insofern wird der Kapitalmarkt zwangsläufig an Bedeutung gewinnen.

→ **Wie schaut Ihrer Auffassung nach die Zukunft im Banking aus? Was wollen die Kunden?**

Ein Trend, insbesondere bei den jüngeren Kunden, ist sicherlich die Verlagerung der Bankgeschäfte vom Desktop hin zu App. Die Smartphones werden mit jeder neuen Generation leistungsfähiger, sodass hier – bis auf die Bildschirmgröße – kein nennenswerter Unterschied zum Desktop besteht. Ein weiterer Punkt sind sicherlich die weiteren Entwicklungen im Bereich der elektronischen, Token-basierten Wertpapiere. Mit Einführung der Distributed-Ledger-Technologie auf z. B. Basis der Blockchain wird die gesamte Branche förmlich auf den Kopf gestellt werden. Wertpapiere werden nicht mehr beim Zentralverwahrer mittels physischer Urkunde verwahrt, sondern über vernetzte Computer – elektronisch. Auf diese Weise wird das kostspielige Monopol der Zentralverwahrer, Global Custodians oder Clearingstellen aufgebrochen bzw. komplett ersetzt. Auch Börsen werden wahrscheinlich ein Schattendasein führen, da theoretisch Anleger jederzeit weltweit untereinander Wertpapiere (Peer-to-Peer) handeln können. Banken und Online-Broker werden ebenfalls nicht mehr benötigt, da jeder Anleger mit seinem elektronischen Wallet sein Depot selbst führen kann und die darin enthaltenen Wertpapiere verwaltet. Die aktuell in Europa notwendigen zwei Bankarbeitstage für die Abwicklung von Wertpapiertransaktionen werden auf T-instant reduziert. Emittenten begeben intelligente Wertpapieremissionen in der Blockchain: Anleihen oder Aktien zahlen selbstständig zu bestimmten Zeitpunkten

Zinsen bzw. Dividenden, endfällige Wertpapiere lösen sich auf und werden automatisch beim Anleger im Wallet ausgebucht und der entsprechende monetäre Gegenwert eingebucht. Fonds oder ETFs thesaurieren von alleine und ändern zum Stichtag automatisch ihre Stückzahl. Kapitalmaßnahmen werden automatisch nach Autorisierung durch die Hauptversammlung über die Blockchain angestoßen und ausgeführt. Somit wird auch das Monopol der Datenprovider empfindlich beeinträchtigt. Die Führung eines Namensregisters entfällt, da jeder Anleger mit seinem Wallet für eine weltweit eindeutige Zahlen- und Buchstabenkombination steht. Auch die Regulatoren werden von den neuen Möglichkeiten profitieren, sofern sie diese Chance erkennen. Viele heute notwendigen regulatorischen Reportings können entfallen bzw. die Technologie bringt diese systemimmanent mit. Ein Blick in die Blockchain reicht, um z. B. Marktmissbrauch oder Insider-Transaktionen aufzudecken. Die Distributed-Ledger-Technologie hat das Potenzial, die weltweite Märkte völlig zu liberalisieren

und die bisher vorhandenen Kosten auf ein Minimum zu senken. Entscheidend ist aber, ob eine derartige Entwicklung von den aktuell beteiligten Akteuren gewollt ist. Noch behindern in weiten Teilen gesetzliche Vorschriften den Durchbruch. Privatanlegern wird bspw. der direkte Zugang zum Kapitalmarkt laut Börsengesetz verwehrt. Auch sollte die gleichzeitige Verwahrung von Wertpapieren und Kryptowährungen verboten werden. Letzteres kam zum Glück nicht.

→ Sparen bringt nichts und anlegen wird reglementiert. Was können Anleger überhaupt noch sinnvoll machen, um ihre Altersvorsorge sinnvoll zu gestalten?

Der Kapitalmarkt bietet eine Fülle an Möglichkeiten und Produkten, sodass hier für jeden Anleger und jede individuelle Risikoneigung geeignete Produkte dabei sind. Wichtig ist dabei, sich über die Chancen und Risiken zu informieren und möglichst früh mit der Altersvorsorge anzufangen. Dabei sind Aktien, ETFs und auch Anlagezertifikate sicherlich die geeigneten Produkte.

→ DER DDV IN KÜRZE

Der Deutsche Derivate Verband (DDV) ist die Branchenvertretung der führenden Emittenten strukturierter Wertpapiere in Deutschland, die mehr als 90 Prozent des deutschen Zertifikatemarkts repräsentieren: BNP Paribas, Citigroup, DekaBank, Deutsche Bank, DZ BANK, Goldman Sachs, Helaba, HSBC Trinkaus, HypoVereinsbank, J.P. Morgan AG, LBBW, Morgan Stanley, Société Générale, UBS und Vontobel. Außerdem unterstützen 17 Fördermitglieder, zu denen die Börsen in Stuttgart und Frankfurt, die Baader Bank, die Direktbanken comdirect bank, Consorsbank, DKB, flatex, ING-DiBa, maxblue und S Broker sowie Finanzportale und Dienstleister zählen, die Arbeit des Verbands.

Geschäftsstelle Berlin,
Pariser Platz 3, 10117 Berlin

Geschäftsstelle Frankfurt a. M.,
Feldbergstr. 38,
60323 Frankfurt a. M.

Bei Rückfragen:
Lars Brandau,
Geschäftsführer
Tel.: +49 (69) 244 33 03 – 60
brandau@derivateverband.de

www.derivateverband.de